

dung) die Residuallast zu senken, und vermeidet eine umfangreiche und ungewisse Abschätzung des erwarteten Bedarfs. Gleichzeitig zeigt sich in der Praxis am Beispiel Frankreichs, dass eine reine Ex-post-Bestimmung des individuellen Beitrags eines BKV zu schwankenden Preisen im Handelsverlauf führen kann, was wiederum die Planungsgrundlage für die Anbieter von Zertifikaten erschwert. Daher sind auch Mischansätze weiter zu vertiefen.¹⁸

- Auch im DKM wird ein zentraler Akteur (zum Beispiel ÜNB, Bundesnetzagentur) benötigt, der u. a. die Zeitpunkte der residualen Spitzenlast vorab identifiziert und festlegt, die Präqualifikation von Zertifikateanbietern durchführt, die Einhaltung der Zertifikatevorhaltung bei den BKVs überwacht und eine Strafzahlung (Pönale) festlegt, die im Fall einer Unterdeckung mit Zertifikaten von dem entsprechenden BKV zu entrichten ist.
- Ähnlich zum EU-Emissionshandel wäre ein Handelsregister nötig, um die von Anbietern erstellten Zertifikate, den Handel mit diesen sowie die Vorhaltung durch die BKVs kontinuierlich abzubilden.
- Ähnlich wie im KMS wäre es auch im DKM möglich, regional differenzierte Zertifikate (und damit regional differenzierte Märkte) einzurichten, um Neuinvestitionen in Kapazitäten regional zu steuern. So würden sich möglicherweise regional unterschiedliche Bedürfnisse an (neuen) steuerbaren Kapazitäten in den jeweiligen Zertifikatepreisen widerspiegeln.
- Die Kosten für die Zertifikate werden von den BKVs getragen und dürften von diesen als Teil der Gesamtkosten der Strombeschaffung an die jeweiligen Endkunden weitergegeben werden.

Chancen:

- Der DKM ist sehr gut geeignet, verschiedene Flexibilitätsoptionen zu erschließen. Dies ist wichtig, da Lastflexibilität der zentrale Schlüssel für eine erfolgreiche Energiewende und ein effizientes Gesamtsystem ist (siehe Kapitel 2), da sie die Zeiten günstiger Strompreise besser ausnutzt, und damit die Kosten des Kapazitätsmarkts senkt.
- Der DKM setzt dazu auf die ökonomischen Eigenanreize der BKVs und erhöht diese gegenüber dem heutigen Strommarkt. Die BKVs dürften ein Interesse haben, auch kleine, dezentrale Flexibilitätsoptionen (E-Mobilität, Wärmepumpen, Heimspeicher) zu erschließen, da sie so ihren Beitrag zur residualen Spitzenlast senken können und weniger Zertifikate erwerben müssen.
- Der DKM ist daher auch sehr innovationsoffen, sowohl hinsichtlich neuer Technologien als auch neuer Geschäftsfelder wie der Aggregation von Lastflexibilität. Denn insoweit Flexibilität direkt von den BKVs erschlossen wird, um den eigenen Zertifikatebedarf zu reduzieren, wird keine Präqualifikation der Anlagen durch eine zentrale Stelle benötigt und können diese Optionen dementsprechend auch nicht durch zu hohe regulatorische Anforderungen aus dem Lösungsraum verdrängt werden. Der DKM kann somit zu einem optimalen Back-up-Technologiemix beitragen.
- Der DKM ist ein „atmender“ Mechanismus, der den Bedarf an Kapazitäten immer dann flexibel nachjustiert, wenn sich ein höherer oder auch niedrigerer Bedarf an Kapazitäten abzeichnet (zum Beispiel aufgrund höherer Residuallast

18 Um diesem Risiko zu begegnen, könnte eine Vorgabe die BKVs dazu verpflichten, einen Teil ihres erwarteten Zertifikatebedarfs bereits vor Ablauf des Lieferjahres (gegebenenfalls in mehreren Stufen) zu beschaffen.